

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Sechzehnter Jahrgang.

N^o 93.

Mai.

1868.

Die Insel Gottska-Sandö.

Von

Ludwig Holtz.

(Hierzu eine Karte vom Verfasser.)*

Im Norden der Insel Gottland und der nordöstlich davon belegenen, benachbarten Insel Farö, 5—6 geographische Meilen von letzterer entfernt, erhebt sich aus den Fluthen des baltischen Meeres die Insel Gottska-Sandö.

Der Gedanke, ein so einsam belegenes, circa 14000 preussische Morgen grosses, wenig bewohntes, fast ganz mit hohen Kiefern bewachsenes Inselland besuchen zu können, erweckt in dem Haupte eines Ornithologen die angenehmsten Träume und zaubert die schönsten Bilder hervor.

Bald folgt sein Blick der im majestätischen Fluge über die Baumgipfel des Waldes hinwegschwebenden *Aquila fulva*, bald ist's der Horst derselben, welcher ihn fesselt. Bald steht er erfreut unter dem Horste von *Buteo lagopus*, dessen Brutplatz hier

*) Der Plan der Karte ist der, von dem Freiherrn S. G. Hermelin im Jahre 1805 herausgegebenen Karte der Insel Gottland entnommen; aber im doppelt grossen Maassstabe gezeichnet. Auf der Hermelin'schen Karte finden sich nur die einfachen Umrisse der Insel, sowie die Namen Bredsand, Wassesten, Tersord, Brunsten, Söderref, Kyrkoudd, Skäludd, Refwikastenar, sowie Torp und Bodar (unbewohnte Blockhäuser) vor. Die übrigen Namen sind neueren Ursprungs, dem Munde der Bewohner entnommen, von mir der Karte zugefügt, wie auch die Zeichnung des Innern der Insel, nach dem Augenmaass aufgenommen, um den Lesern ein anschauliches Bild der Insel zu geben. Einer Zeichenerklärung bedarfes nicht, da dieselbe genügend aus der Beschreibung hervorgeht.

Der Verfasser.

zu finden, er freilich nicht zu hoffen gewagt, wenn auch im Stillen gewünscht hat; bald sind's Horste von *Falco aesalon*, welche er der Eier entledigt, dessen Vorkommen ihm dort selbstverständlich erscheint.

Kleine und grosse Moorstrecken, um das Bild eines nordischen Waldes zu vervollständigen, können ja auch nach der Meinung des Ornithologen im Innern der Insel nicht fehlen, und welche Menge von Exemplaren der Gattungen *Totanus*, *Tringa*, *Machetes*, *Pelidna* und anderer können nicht auf solchen Strecken ihrem Brutgeschäfte obliegen.

Könnten auch nicht vielleicht einzelne Paare der nordischen Fringilliden zurückgeblieben sein, um daselbst zu brüten?

Und welche Menge ausgebreiteter Brutkolonien der leichtbeschwingten Lariden sind nicht an dem Strande eines so einsamen Insellandes zu erwarten.

Umgaukelt von solchen Bildern und voller Sehnsucht, das Land zu schauen, welches, wie ich glaube, im ornithologischen Interesse bis dahin noch nicht durchforscht worden ist, bestieg ich am Himmelfahrtstage, den 30. Mai 1867 den schwedischen Zollkutter „Schwalbe,“ in Begleitung des Kapitäns Bergmann, der mich auf seiner, bis nach Wisby erstreckenden Küstenstationsreise nach Gottska-Sandö mitnehmen und auf seiner Rückfahrt nach circa 7 Tagen von da wieder abholen wollte.

Um 7 Uhr Abends segelten wir von Lutterhorn auf Farö ab. Einzelne Exemplare von *Sterna macrura* schwebten im gaukelnden Fluge, in nächster Nähe an uns vorüber. So lange wir noch die Küsten von Farö erblicken konnten, begegneten wir ziemlich häufig einzelnen Paaren von *Anas fusca* und *Mergus merganser*; *Colymbus*, einzeln und in Gesellschaft von 4 und 5. Exemplare von *Larus fuscus*, seltener *argentatus* schauten sich von Zeit zu Zeit unser Fahrzeug neugierig an.

Nach einer achtstündigen Fahrt, während welcher die kurze nordische lichte Sommernacht dem erwachenden Morgen Platz gemacht, befanden wir uns unter der westlichen Küste Gottska-Sandös, an welcher wir entlang segelten, um die nördliche Küste der nordwestlichen Inselspitze zu erreichen und den beiden, dort befindlichen Leuchttürmen gegenüber zu landen.

Vom Boote aus betrachtet, gewährt die Insel einen öden, traurigen Anblick.

Ueber eine ziemlich breite, ebene, kahle Strandfläche, über

die dann sich erhebenden weissen Dünenflächen, auf welchen hier und da abgestorbene Baumgipfel sichtbar werden, hinwegschweifend, findet das Auge erst einen angenehmen Ruhepunkt an den, hinter denselben herschauenden grünen Gipfeln von Nadelholz- sowie wenigen Laubholzbäumen.

Einzelne Exemplare von *Larus marinus*, *fuscus*, *canus*, *Sterna macrura* fliegen neugierig vorüber; auf einigen, sich etwas in's Meer hinaus erstreckenden Landzungen haben sich gesellschaftlich 50—100 Exemplare von *Larus fuscus* niedergelassen.

Um 4 Uhr Morgens, am 31. Mai, befanden wir uns den Leuchttürmen gegenüber; das Anker fiel. Einzelne Exemplare von *Corvus cornix* begrüssten uns, vom Lande herüber kommend, unser Boot neugierig umkreisend und wieder dem Lande zueilend.

Nach einer halben Stunde nahte sich vom Lande ein Boot, in welchem sich, ausser zwei Leuchtthurmwärtern, der Oberste des Personals der Leuchtthürme, der Feuermeister Bergström, befand, bei welchem ich, auf Anrathen des Kapitäns, der denselben sehr gut kannte, Quartier nehmen sollte.

Nach gegenseitiger freundschaftlicher Bewillkommnung und Vorstellung eröffnete der Kapitän dem Feuermeister meinen Wunsch: „während einiger Tage bei demselben in Wohnung und Kost natürlich gegen Bezahlung verweilen zu wollen,“ was derselbe gern bewilligte, „wenn ich fürlieb nehmen wolle mit dem, was ihm auf der einsamen Insel zu Gebote stände, nach welcher sämtliche Lebensmittel von Farö aus gebracht werden müssten.“

Nun, ein Ornithologe, wenn er auch weiss, dass eine gebratene Schnepfe einem Stücke vom Rind vorzuziehen, darf doch nicht mit dem Gedanken ausgezogen sein, sich von gebratenen Schnepfen nähren zu wollen; er muss sich zu Zeiten einzuschränken wissen. Ich weiss es auch sehr gut, und war froh, die Zusage der Aufnahme erhalten zu haben.

Ich kann übrigens nicht umhin, der Dankbarkeit den Zoll zu zahlen.

Sowohl dem freundlichen Kapitän, Herrn Bergmann, der die grösste Fürsorge für meine Bequemlichkeit während der Hin- und Rückfahrt trug, wie auch dem Feuermeister, Herrn Bergström, der, bei sehr mässiger Forderung, mit der grössten Zuvorkommenheit das Beste gab, was Küche und Keller nur besass, — im wahren Sinne des Wortes, indem er mir die beiden letzten Flaschen Porter opferte, welche er seit zwei Jahren im Keller gehegt, —

bin ich zum grössten Danke verpflichtet, welchen ich hierdurch öffentlich den beiden genannten Herren ausspreche.

Nachdem der gute Kapitän mir noch die Versicherung gegeben, wenn irgendmöglich, mich nicht länger als 7 Tage auf der Insel lassen zu wollen, ging ich in Begleitung des Feuermeisters an's Land, der mich über die bewaldete Düne zu den, in einem, mit schlanken *Pinus silvestris*-Bäumen bewachsenen Dünenkessel, romantisch belegenen Gebäude-Anlagen des Personals der beiden Leuchttürme und in seine Wohnung führte.

Nach Anweisung eines Zimmers und Auspackung meiner Reisentensilien, nachdem ich, um keine Zeit zu versäumen, mich schnell zu einem ornithologischen Ausfluge gerüstet, auf Zureden meines Wirthes noch etwas genossen und einigen Mundvorrath zu mir gesteckt hatte, eilte ich hinaus, voller Eifer, einen Theil der geträumten Herrlichkeiten zu schauen.

Bevor ich diese „geträumten Herrlichkeiten“ niederschreibe, glaube ich noch Einiges zum Verständniss des Folgenden vorausschicken zu müssen.

Gewiss besteht ein Unterschied in der Beschreibung der Ornis eines bekannten und der eines bis dahin unbekanntes oder wenig bekannten Landesstriches.

Schreibe ich über die Ornis eines bekannten, muss ich selbstverständlich die Kenntniss der Bodenbeschaffenheit, sowie vorhandener charakteristischer Eigenthümlichkeiten desselben voraussetzen; ich brauche da nur den Vogel in seinem Leben und Treiben im Auge zu haben und nur über das zu berichten.

Will ich aber über die Ornis eines unbekanntes oder wenig bekannten Landesstriches schreiben, ist es vor Allem nöthig, die Charakteristik desselben zu geben.

Wie im Leben der Natur jede Pflanze einen aus gewissen Bestandtheilen zusammengesetzten Boden haben muss, um ihren eigenthümlichen Charakter zu bewahren; wie die Raupe stets die zu ihrer Nahrung bestimmten Pflanzen haben muss, um ein, mit den ursprünglichen Eigenschaften seiner Gattung versehenes, vollkommenes Insect hervorzubringen, gerade so ist auch der Vogel an seinen Wohnplatz, sei es das Meer oder die Scholle, gebunden, welcher eben die Nahrung producirt, welche nöthig ist zu seiner Existenz, zur Erhaltung seiner Eigenthümlichkeit und zur Fortpflanzung seiner Art.

Kennt demnach der Ornithologe die Bodenbeschaffenheit eines

Landesstriches, kennt er vorhandene charakteristische Eigenthümlichkeiten desselben, nimmt er den Himmelsstrich dazu, unter welchem der Landesstrich liegt, wird er durch Combination dieser drei Factoren ziemlich genau auf das Vorhandensein daselbst vorkommender Vogelarten schliessen können.

Selbstverständlich ist hier nur von dem Brutvogel die Rede; dem auf der Wanderung begriffenen Vogel fehlt's oft genug in diesem oder jenem Landesstriche, welchen er passiren muss, an der ihm zusagenden Nahrung.

Hier nun, in Bezug auf Gottska-Sandö haben wir's mit einem bedeutend weit vom nächsten Festlande und ziemlich weit von der nächsten Insel entfernten, durch die natürlichen Grenzen des Meeres davon geschiedenen, wie ich glaube, bis dahin der Ornithologie verschlossenen, unbekanntem Landesstriche zu thun; also wohl Grund genug:

- 1) in einer allgemeinen Beschreibung den Charakter des Landes darzustellen, dem dann:
- 2) in einer speciellen Beschreibung die Ornithologie desselben folgen würde.

1. Der Charakter.

Die geognostischen Verhältnisse der Insel, verglichen mit denen der Insel Gottland bieten merkwürdige Kontraste dar.

Während Gottland aus einem Uebergangsgebilde einer älteren Zeitperiode, dem weisslich-grauen Kalkstein, der überall zu Tage tritt, und darunter ruhendem, im Süden unter demselben hervortretenden Sandstein besteht, ist die Insel Gottska-Sandö, wie sie jetzt da ist, das Product einer jüngeren Zeitperiode, ein Schwemmgebilde, bestehend aus Sand, Kies, grösseren und kleineren Rollstücken von Urgebirgsarten.

Während Gottland in seinem Innern eine Menge wasserreicher Moore, Wasserbecken und Bäche aufzuweisen hat, ein wasserreiches Land zu nennen ist, findet sich auf Gottska-Sandö kein einziges Moor, weder die geringste Wasseransammlung noch ein Bach; es ist nicht einmal ein wasserarmes Land zu nennen, sondern ein wasserloses, weil auf seiner Oberfläche jeder Tropfen frischen Wassers fehlt.

Während Gottland, wenn auch „flach“ zu nennen, doch in Betreff der, im Innern vielfach zu geringen Bergrücken anschwellenden Felsen, der dazwischen liegenden Thäler, Moore, Wasser-

becken und Bäche, ferner in Betreff seiner Bewaldung, der Gestaltung seiner Küsten, doch ganz den Charakter einer nordischen Gebirgsgegend behauptet; glaubt man sich auf Gottska-Sandö mit seinen Sandflächen und hohen weissen Dünenrücken an die norddeutschen Küsten versetzt.

Während endlich Gottland, in Betreff der Gestaltung seines Innern und seiner Küsten, die grösste Stabilität behauptet, — wenn über ziemlich unwesentliche Küstenveränderungen hinwegzusehen, welche das Meer durch Jahrhunderte langes Nagen verursacht hat, und einige Veränderungen im Innern durch Entwässerung von Mooren, — an dem Witterungsverhältnisse, ohne Veränderungen zu bewirken, spurlos vorübergehen, und welches, so zu sagen, den Namen eines „fertigen“ Landes tragen kann; ist Gottska-Sandö wieder, hinsichtlich der Witterung, einer stetigen Veränderung unterworfen. Es ist ein bewegliches, wanderndes Land, dem jeder Wind eine neue Gestaltung seiner Küsten, jeder Sturm sogar eine neue Gestaltung seines Innern verleiht, ein noch immer im Werden begriffenes „unfertiges“ Land.

Schauen wir uns nun die Küsten an und beginnen an der nordwestlichen Spitze der Insel, der ziemlich weit in's Meer hinauspringenden, breiten, sandigen Landzunge Bredsand.

Von hier beginnt das Land sich auszubreiten, es ziehen sich die Küsten in südlicher und östlicher Richtung fort.

Der nach Süden bis Tersord — auch Hammudden genannt — dem fast südlichsten Vorsprunge, laufende Strand, bildet eine, wohl über 1½ Stunden lange, ziemlich gerade Linie, während die nach Osten bis zum östlichsten Strandvorsprunge Kyrkoudden erstreckende, über zwei Stunden lange Strandlinie eine etwas nach Norden ausschweifende Bogenform zeigt, in deren Verlaufe sich die beiden Strandvorsprünge, das theils „sandige, theils steinigte“ Södernef — auch Tärnudden genannt — und die „steinigten“ Braunsten und St. Anna befinden.

Der südliche Theil der Insel bis Braunsten besteht aus Steinansammlungen, vermischt mit Kiesel, Kies und gefärbten sandigen Bestandtheilen.

Schon eine Viertelstunde vor, und zwar nördlich von Tersord, treten dieselben sehr deutlich an der Küste zu Tage, welche sich hier, mit ziemlich steiler Böschung, aus kleinen und grossen Roll-

stücken bestehend, circa 25' tief*) in's Meer hinabsenkt. Bis Tersord senkt sich die Küste mehr und mehr und läuft in sehr geringer Höhe bis Braunsten fort.

Von hier aber hebt sie sich ziemlich rasch bis zu der, für die Insel imposanten Höhe von wohl 150'.

Die ziemlich steile Böschung, nur sehr spärlich mit wenigen Pflänzchen der Strandflora bewachsen, lässt sehr gut die Bestandtheile derselben erkennen; es sind kleine Rollstücke und Kiesel mit gelbgefärbtem, kiesigem Sande untermischt.

Diese, soeben beschriebene südliche Küste der Insel hat nun fast in ihrem ganzen Verlaufe einen sehr schmalen Vorstrand, zuweilen gar keinen, indem die Welle den Fuss der Böschung berührt, ist aber meistens von einem Steingürtel und theils langgeformten, theils runden, bald mehr, bald weniger aus dem Moore hervorschauenden Steinlagern eingefasst.

Betrachten wir nun weiter die übrigen Küsten.

Wengleich auf der Westküste stellenweise mehr Kiesel und kiesiger Sand vom Meere ausgeworfen werden, aber auch hier, wie auf den anderen, in Betracht kommenden Küsten der weisse Sand weit überwiegend vorherrschend ist, so tragen doch alle ein und denselben äusserlichen Charakter.

Sie zeigen alle den breitflächigen, kahlen, öden, fast vegetationslosen Strand und — mit geringer Ausnahme der nördlichen Küsten — die an denselben gränzenden, langsam aufwärts steigenden, dem Meere zugekehrten, vegetationslosen Aussenseiten der bis zu 50 und 100' sich erhebenden Sanddünen.

Es bieten dieselben ein eigenthümliches Bild.

Am Fusse derselben und weiter hinauf zeigen sich hier und dort dem Blick theils ganz freiliegende, theils nur aus dem Sande hervorschauende Wurzeln, Zweige und Stämme alter, vom Dünen- sande längst getödteter, eine Zeitlang begraben gehaltener und sodann durch die Winde blossgelegter Bäume.

Während hier auf einem Dünenvorsprunge vor nicht langer Zeit der äusserste Vorposten der Macht der Elemente erlegen, sein noch grünes Haupt der Sandfläche zugewendet ruht, die Spitzen der Wurzeln sich aber noch krampfhaft an der Dünenwand halten, welche immer mehr Boden verliert, droht auch schon dem

*) Die Höhenmaasse sind nach preussischen Fussen gerechnet.

nächsten derselbe Tod, indem die Winde den Gipfel oben schütteln, auch unten thätig sind, um seinen Fall zu befördern.

Weiter hinauf sieht man sich plötzlich zwischen theils schon umgebrochenen, theils noch stehenden, 5—10' hohen, mit sparrig abstehenden, moosbewachsenen Aesten versehenen Gipfeln alter, von dem Dünenande langsam begrabener und längst getödteter *Pinus silvestris*-Bäume.

Es ist sonderbar, so zwischen den kahlen Gipfeln der Lebendigbegrabenen dahin zu schreiten, wenn man bedenkt, dass wohl 60 bis 70' derselben vom Sande bedeckt sind.

Doch nahe denselben, auf dem Scheitel der Düne, beginnt wieder das Leben, indem hier junge, freilich meistens verkrüppelte Repräsentanten von *Pinus silvestris* wachsen.

Die inneren Seiten der Dünen haben dagegen wieder eine sehr steile Böschung.

Hier hat der Wind seine Macht verloren. Langsam vom Scheitel herab rinnt der Sand, langsam freilich aber sicher gewinnt er einen Zoll des angränzenden Waldbodens nach dem andern, immer höher legt er sich um die 60—70' hohen *Pinus silvestris*-Bäume, bis dieselben endlich absterben.

So ist der Sand und mit ihm die Düne auf der Insel in einer ewigen Wanderung begriffen, gewöhnlich mit ihrer ganzen Breite gegen den Wald vorrückend, zuweilen aber auch durch Stürme, welche längere Zeit ein und dieselbe Richtung inne halten, und andere Lokalumstände gezwungen, in der Länge in den Wald hineindringend.

Fügen wir nun noch hinzu, dass aus der nördlichen Strandfläche, gleich Inselchen, einige Sandhügel hervorragen, auf welchen freilich noch einige *Pinus silvestris*-Bäume vegetiren, denen aber immer mehr Boden durch die Winde genommen wird, wovon die rings umherliegenden, abgestorbenen Stämme Beweis geben und ein baldiges, gänzlich Verschwinden dieser Hügel voraussehen lassen; so haben wir ein Bild der äusseren Umrisse der Insel.

Das Innere der Insel betreffend, so ziehen sich durch dasselbe einzelne, wohl bis und über 100' hohe Dünenrücken, und zwar von N. nach S. und von N.-O. nach S.-W. sich erstreckend.

Theils durch Spaltung dieser Dünenrücken, theils durch Anschluss von Dünenbergen an dieselben sind Thäler entstanden. Während in diesen Thälern, freilich angesaamt oder angepflanzt,

Repräsentanten von *Quercus* nur krüppelhaft, von *Fraxinus excelsior*, *Betula alba*, *Sorbus aucuparius* schlank emporgeschossen, von *Corylus Avellana*, *Taxus baccata*, *Juniperus communis* in oft bedeutend starken Stämmen, von *Pinus abies* vielleicht nur in 15 unbedeutenden und von *Salix*-Arten in wenigen Exemplaren vorgefunden worden ist, ausser einigen auf den Dünen wachsenden *Salix*- und *Populus tremulans*-Bäumen, sowie einer geringen Anzahl an einer freien, inmitten *Pinus silvestris*-Bäumen belegenen Fläche wachsenden, bis 6'' starken und 20' hohen *Juniperus communis*-Sträuchern, *Pinus silvestris* der Charakterbaum, der die innere Fläche der ganzen Insel einnimmt, mit den vorbenannten Laubholzbäumen gemischte Bestände bildend, theils in starken, theils schlanken Stämmen sich präsentirend, keine gedrängte Bestände bildend und sehr langsam wachsend.

Die, nach mir überkommener mündlicher Ueberlieferung, 30 und einige Fuss oberhalb des Wasserspiegels liegende Bodenfläche, meistens weissen, aber auch hin und wieder gelbroth gefärbten Sand zeigend, ist meistentheils mit *Calluna vulgaris*, hier und dort mit *Arctostaphylus uvae ursi*, *Vaccinium Myrtillus* und einigen anderen Pflänzchen nur spärlich bewachsen, sehr reichlich aber mit *Cladonia rangiferina*, welche Flechte jedes freie Plätzchen einzunehmen trachtet.

Der theils auf den niedrigen Flächen, theils auf den Dünenrücken ruhende Sand ist aber so beweglich, dass bei starken Winden mitten im Walde liegende Flächen blossgeweht und den daselbst sich befindenden Dünen von Zeit zu Zeit andere Formen gegeben werden.

Nur ein sehr geringer Theil der grossen Inselfläche, aus einem grösseren und kleineren Stücke von zusammen circa 20 preussischen Morgen bestehend, ist nicht bewachsen, von welchem der grösste Theil, nahe Tersord am Strande gelegen, vor 20 Jahren, — wo auf der Insel Schiffbau betrieben, von welchem eine ziemlich erhaltene, aber seit der Zeit unbewohnte Gebäude-Anlage [Torp] Kunde giebt — beackert worden, aber auch steinigte Flächen zeigt, die wohl stets unbeackert gelegen haben.

Der kleinere Theil, inmitten bewachsener Flächen, nahe Braunsten gelegen, ist auch damals beackert worden, später aber als Weidefläche benutzt, was die jetzt zum Theil noch stehende Umgebung bekundet.

Augenblicklich wird nur circa 1 preussischer Morgen, nahe den Gebäuden gelegen, zum Kartoffelbau benutzt.

Eigenthümliche Verhältnisse werden nun durch die Porosität der Bodenfläche hervorgerufen, welche nicht allein den grössten Einfluss auf das Pflanzen- sondern auch auf das Thierleben ausüben.

Daher das Nichtvorhandensein jeglicher Wasseransammlung, das Fehlen frischen Wassers, daher, durch jeden Windstoss leicht in Bewegung gesetzt, ein stetiger Wechsel der Bodenfläche, eine ewige Unruhe in der Natur, daher, selbstverständlich durch das Fehlen zweier bedeutender Factoren des Vegetirens, Lebens und Sichwohlbefindens eine an höher organisirten Pflanzen unbedeutende Flora, eine an Arten und Individuen arme Ornis, ein gänzlichliches Fehlen wilder Vierfüssler, als Fuchs, Marder, Iltis, Ratte, Maus, Eichkatze und anderer.

Die einzigen Vierfüssler, welche die Wald- und Dünenflächen der Insel beleben, sind der Hase und das Schaf.

Der erste, wie ich glaube gewiss annehmen zu können *Lepus variabilis*, vor circa 25 Jahren ausgesetzt, scheint sich gut akklimatisirt zu haben, es werden circa 50 Stück jährlich abgeschossen.

Ich habe ihn vielfach in verschiedenen Kleidern gesehen, sogar in den ersten Tagen des Juni einen völlig weissen.

Das Schaf, ein von schwedischen mit englischen Schafen gezüchteter, rauhwoelliger Bastard, kommt in circa 300 Exemplaren vor, sich über die ganze Insel verbreitend.

Eigenthum des Feuermeisters, werden dieselben — freilich nur so viel als man von den über der ganzen Fläche verbreiteten habhaft werden kann — jährlich zweimal von dem Leuchthurmspersonal zusammengetrieben, um die Wolle zu nehmen.

Der lange Winter, während dessen sie gleichfalls draussen sich Nahrung suchen müssen und nur geringen Schutz durch hin und wieder angebrachte Holzschuppen finden, tödtet gewöhnlich 15 Procent derselben.

Betrachten wir nun:

2. Die Ornithologie.

Wenngleich ich mich nur vom 31. Mai Morgens bis zum 6. Juni Abends, also während eines Zeitraums von 7 Tagen, auf der Insel aufgehalten, so glaube ich doch vermöge bestmöglicher Ausnutzung dieser mir zu Gebote stehenden Zeit, sowohl durch Um-

schau am Strande und vielfaches Durchkreuzen des Innern, als auch durch genaues Beobachten der dortigen Vogelwelt, mir ein ziemlich richtiges Urtheil über die dort vorkommenden Repräsentanten derselben zutrauen zu können.

Ich lasse die Namen derselben nebst den schwedischen Benennungen, mit meinen Beobachtungen und Bemerkungen versehen, nachstehend folgen.

1. *Haliaëtus albicilla* Bonap. Häfsörn.

Einmal am Strande bemerkt.

Man sollte annehmen, dass der weisschwänzige Seeadler als Brutvogel auf der Insel vorkäme, da ein grosses Waldrevier vorhanden, welches nur von wenigen Leuten bewohnt wird,*) auch der Strand, sowie die hin und wieder sterbenden Schafe ihm reichliche Nahrung bieten könnten; er sich auch wohl zuweilen eines lebenden Lammes bemächtigen könnte.

Gerade aber das Halten der Schafe auf der Insel scheint die Ursache zu sein, dass er dort nicht horstet, indem anzunehmen, dass das Leuchthurmpersonal gewiss jeden Horst gleich zerstören würde, aus Furcht, dass er der Heerde nachstellen könnte.

Ich glaube gewiss annehmen zu können, dass er vor 20 und einigen Jahren, bevor dort Schiffsbau getrieben und die Leuchthürme erbaut waren, dort in mehreren Paaren gedorstet hat.

Jetzt findet sich daselbst kein einziger alter Horst mehr, obgleich noch starke Bäume genug vorhanden, welche einen solchen tragen könnten.

2. *Aquila fulva* Meyer et Wolff. Kungsörn.

Einmal, in grosser Höhe über den Inselwald fortschwebend, bemerkt.

Es findet sich dort kein Horst desselben, wohl aus denselben bei 1. angeführten Gründen.

3. *Pandion Haliaëtus* Cuv. Fiskörn.

Am 2. Juni einmal 8 in Gesellschaft bemerkt, welche im tänzelnden Fluge, in ziemlicher Höhe oberhalb der Strandfläche gen Norden flogen. Wahrscheinlich junge verflogene Vögel.

4. *Nisus communis* Boie. Sparfhöken.

Am 1. Juni 2 beisammen, am 2. 3. 4. Juni je 2, am 6. Juni 2,

*) Die ganze Insel ist nur von circa 17 Menschen bewohnt, von welchen circa 15, das Personal der Leuchthürme, bei den, auf der nordwestlichen Spitze der Insel stehenden beiden Leuchthürmen und eine Wittve mit ihrem Sohne in dem Torp nahe Tersord stationirt sind.

ein gepaartes Pärchen, in der Nähe eines alten Krähenneistes sich aushaltend, bemerkt.

5. *Falco subbuteo* Lin. Lärkfalken.

Am 31. Mai ein gepaartes Pärchen bemerkt, von welchem ich das ♀ schoss, am 4. 5. 6. Juni je 1 gesehen, also wahrscheinlich das einzige Pärchen auf der Insel.

6. *Milvus niger* Briss. Glada.

Einmal bemerkt. Sehr scheu.

7. *Otus palustris* Brehm. Jorduggla.

Einmal im Walde bemerkt. Sehr scheu.

8. *Caprimulgus europaeus* Lin. Nattskärra.

Am 3. und 5. Juni je 1 in der Mitte der Waldung bemerkt.

9. *Cypselus apus* Illig. Torn-Svala.

Am 1. Juni 2, am 2. 3. 5. Juni je 1 bemerkt.

Am 3. Juni wurden 2 todte Exemplare am Fusse des einen Thurmes gefunden.

10. *Hirundo urbica* Lin. Hus-Svala.

Am 31. Mai 10, am 2. Juni 6, am 3. Juni 2, am 4. Juni 8, am 5. Juni 2 gesehen.

Die 10, am Strande auf und ab fliegend bemerkt, die übrigen theils in der Nähe der Thurmwärterwohnungen, theils weiter dem Süden zu, in der Nähe alter unbewohnter Blockhäuser und Schuppen. An einem der letzteren 2 todte, sehr abgemagerte gefunden, die wahrscheinlich ermüdet von der Reise, sich auf das Dach desselben gesetzt, und, von Hunger entkräftet, gestorben waren.

An keinem der Gebäude findet man ein Nest.

11. *Hirundo riparia* Lin. Back-Svala.

Am 4. Juni ein todtes Exemplar an der Giebelwand eines alten unbewohnten Blockhauses gefunden.

12. *Hirundo rustica* Lin. Ladu-Svala.

Am 4. und 5. Juni je 1 gesehen.

Das am 5. Juni bemerkte Exemplar war sehr ermattet bei den Thurmwärterwohnungen angekommen.

An demselben Tage fand ich an einem unbewohnten Blockhause noch 1, und an einem andern, davon entfernten, noch 2 todte, sehr abgemagerte Exemplare.

An keinem der Gebäude findet man ein Nest.

12. *Ruticilla phoenicura* Bonap. Rödjtjert.

Am 5. Juni 2, an dem Waldsaume der N.-O.-Küste, nicht

weit von einander entfernt, bemerkt. Sie schienen sich heimisch zu fühlen.

14. *Turdus pilaris* Lin. Snöskata.

Am 3. Juni 2, am 4. Juni 1 bemerkt.

15. *Saxicola rubetra* Bechst. Buskärle.

Am 4. und 5. Juni je 2 bemerkt, sich auf dem steinigten, etwas niedrig im Süden belegenen, früher beackerten Terrain aufhaltend, von welchen ich ein ♀ schoss. Dasselbe hatte Käfer und Sand im Magen.

16. *Phyllopneuste trochilus* Meyer. Löfsmåg.

Am 1. Juni 2, am 2. Juni 1, am 3. Juni 3, am 4. Juni 4 bemerkt, die sich im Süden der Insel an dem, der ehemals beackerten, freien Fläche angrenzenden Waldsaume, an welchem hin und wieder kleine krüppelhafte *Juniperus communis*-Sträucher wachsen, aufhielten.

Die Vögelchen waren durchaus nicht scheu, sondern schienen sich heimisch zu fühlen.

17. *Motacilla alba* Lin. Sädesärle.

Am 1. Juni 3, am 4. Juni 2 beobachtet, sich auf der früher beackerten, etwas niedrig im Süden belegenen, steinigten Fläche aufhaltend.

18. *Budytes flavus* Cuv. Vanlig Gulärle.

Am 1. 2. 4. Juni je 2 auf den eben angeführten Flächen beobachtet.

19. *Budytes flavus* var. *borealis*. Nordisk Gulärle.

Am 1., 2., 4. Juni je 2 in Gesellschaft mit der letzteren auf den eben angeführten Flächen bemerkt, von welchen ich ein Exemplar am 4. Juni schoss.

20. *Anthus pratensis* Bechst. Aeng-Piplärka.

Am 4. Juni 4 bemerkt auf den eben angegebenen niedrigen, freien Flächen, eifrig beschäftigt, Nahrung zu suchen. Sehr scheu. Ein ♂ geschossen, welches Käfer im Magen hatte.

21. *Butalis grisola* Boie. Gra Flugsnappare.

Am 31. Mai 4, am 1. Juni 3, am 2. Juni 6, am 3. Juni 7, am 4. Juni 8, am 5. Juni 15, am 6. Juni 10 in verschiedenen Theilen des Waldes gesehen; sowohl in den reinen Kiefern-, als auch in den, mit einzelnen Laubholzbäumen gemischten Beständen der Düenthäler und Kessel.

22. *Muscicapa atricapilla* Lin. Brokig Flug-
snappare.

Am 31. Mai ein einzelnes ♂ gesehen.

23. *Lanius collurio* Lin. Törnškata.

Am 31. Mai 1 ♂, am 2. Juni 1 ♀, am 5. Juni 1 ♂ beobachtet.

24. *Coccothraustes vulgaris* Pall. Stenknäck.

Am 3. Juni einen Zug von 20 Exemplaren, am 4. Juni 1, am 2. Juni 3 beobachtet.

Der Zug von 20 im Norden der Insel, hochfliegend, die anderen im Süden, sehr scheu von einem Baumgipfel zum andern fliegend, unaufhörlich lockend.

25. *Fringilla coelebs* Lin. Bofink.

Am 31. Mai 2, am 1. Juni 5, am 2. Juni 4, am 3. Juni 3, am 4. Juni 6, am 5. Juni 10, am 6. Juni 8, einzeln und zusammen beobachtet.

Sie hielten sich meistens in der Nähe der Thurmwärterwohnungen auf.

Wenngleich berechtigte Ursache vorhanden, dass auf der völlig unbebauten Insel kein Körnerfresser als Brutvogel sich niederlassen könnte, so nehme ich doch keinen Anstand, den Buchfinken als Brutvogel der Insel zu betrachten.

Derselbe ist als halbes Hausthier anzusehen, denn wo irgend ein Häuschen erbaut, ein Gärtchen angelegt wird, wie hier auch bei den Thurmwärterwohnungen, da findet er sich gleich ein und erfreut durch seinen hellen Schlag, durch sein zutrauliches Wesen.

26. *Cannabina montium* Brehm. Vinterhämpling.

Am 1. Juni 2, am 2. Juni 5, am 3. Juni 3 gesehen, sehr unruhig von einem Gipfel zum andern fliegend. Der Berghänfing blieb in diesem Jahre auch sehr lange auf Gottland. Der lange anhaltende Winter scheint ihn zurückgehalten zu haben.

27. *Emberiza citrinella* Lin. Gulsparf.

Am 4. Juni auf dem oben erwähnten freien, niedrig gelegenen Terrain beobachtet.

28. *Alauda arvensis* Lin. Sanglärka.

Ebendasselbst am 4. Juni 1 gesehen.

29. *Parus ater* Lin. Svartmes.

Am 31. Mai 5, am 1. Juni 4, am 2. Juni 6, am 3. Juni 3, am 4. Juni 7, am 5. Juni 10, am 6. Juni 4 in verschiedenen Theilen des Waldes, theils einzeln, theils beisammen gesehen.

30. *Sturnus vulgaris* Lin. Stare.

Am 1. Juni 1, am 6. Juni 3 gesehen, von welchen letzteren ich ein ♀ schoss.

Sein Aufenthalt ist in dem, mit Laubholzbäumen gemischten Kiefernbestande der Dünenthäler und Kessel.

Unter einem der dort befindlichen Bäume stehend, habe ich das Geschrei der noch im Neste befindlichen Jungen gehört.

Vielleicht noch ein zweites Pärchen bewohnt das grosse Waldterrain.

Der Staar schien hier nicht so zutraulich zu sein, wie auf Gottland, denn in den, nahe den Thürmen wachsenden Laubholzbäumen, in welchen sich viele Löcher befanden, hatte sich kein Pärchen angesiedelt. Doch mochte denselben nur das den Winden sehr ausgesetzte Terrain wohl nicht behagen.

31. *Corvus corax* Lin. Korp.

Am 1. Juni 2 beobachtet. Hat im vorigen Jahre und in früheren nach Aussage eines der Thurmwärter im Süden der Insel gebrütet.

32. *Corvus cornix* Lin. Kraka.

Am 31. Mai 3, am 1. Juni 2, am 2. Juni 5, am 3. Juni 4, am 4. Juni 2, am 5. Juni 2, am 6. Juni 10 gesehen.

Die Nebelkrähe hält sich meistens in der Nähe der Thurmwärterwohnungen und im Süden auf; doch trifft man sie auch am Strande.

Die Horste derselben sind gewöhnlich auf im Schutze der Dünen stehende *Pinus silvestris*-Bäume gestellt.

33. *Corvus monedula* Lin. Kaja.

Am 4. Juni 10 beobachtet, welche, in einem Zuge zusammenhaltend, sich im fortwährenden raschen Fluge im Fliegen zu üben schienen, da ich sie während des Tages, von verschiedenen Stellen der Insel aus, so beschäftigt gesehen.

34. *Cuculus canorus* Lin. Gök.

Am 1. und 3. Juni je 1 gehört.

35. *Picus major* Lin. Vanlig Haekspett.

Am 31. Mai 1, am 2. Juni 2, 3. Juni 2, am 4. Juni 1, am 6. Juni 1 gesehen. Ich schoss am 6. Juni 1 ♀, welches einen grossen Brutfleck hatte.

36. *Columba palumbus* Lin. Ringdufva.

Am 1. Juni einen Flug von 6 beobachtet.

37. *Aegialitis hiaticula* Boie. Vanlig Sandrulling.

Am 3. Juni 2 beisammen gesehen.

38. *Haematopus ostralegus* Lin. Strandskata.

Am 31. Mai 2, am 2. Juni 4, am 3. Juni 4, am 4. Juni 4, am 5. Juni 4, am 6. Juni 1, gewöhnlich zu zweien beisammen, beobachtet.

39. *Numenius phaeopus* Lath. Smaspof.

Am 1. Juni 2, sich bei einander aufhaltend, am Strande nach Nahrung suchend, bemerkt.

40. *Colymbus arcticus* Lin. Storlom.

Am 5. Juni 1, in Gesellschaft mehrerer Säger, nahe dem Strande, vor dem Sturme Schutz suchend, bemerkt; fast im fortwährenden Untertauchen begriffen und lange Zeit unter dem Wasser bleibend.

41. *Mergus merganser* Lin. Storskrake.

Am 5. Juni 8 ♂ und 6 ♀ in Gesellschaft, vor dem Sturme Schutz suchend, nahe dem Strande beobachtet.

42. *Anas fusca* Lin. Svärta.

Am 1. Juni 2, am 3. Juni Morgens circa 20 ♂ in Gesellschaft nahe der südlichen Küste gesehen.

43. *Sterna macrura* Naum. Silvertärna.

Von der langschwänzigen Seeschwalbe sind mir täglich ziemlich viele Exemplare zu Gesicht gekommen.

Sie haben besonders ihren Aufenthalt an der nördlichen Küste bei Ref, indess noch mehr an der östlichen, zwischen Kyrkoudden und Söderref, welcher Vorsprung, da er der liebste Aufenthalt der Seeschwalben ist, von den Bewohnern der Insel auch Tärnudden genannt wird. *)

Sie waren in der Paarung begriffen, hatten aber am 5. Juni erst ihre Niststellen bei Söderref angekratzt, von welchen 8—10, theils ziemlich nahe einander, sich inmitten der, zwischen dem Strande und dem Fusse der Dünen belegenen Strandfläche befanden.

Die Legezeit derselben soll, nach der Aussage des Thurmwärterpersonals, gewöhnlich schon am 20. Mai beginnen.

Der lange anhaltende Winter hatte die Legezeit in diesem Jahre wohl so lange hinausgeschoben.

*) Von Tärna, mit welchem Worte der Schwede die Seeschwalbe bezeichnet.

44. *Larus canus* Lin. Fiskmak.

Am 31. Mai 6, am 1. Juni 4, am 2. Juni 8, am 3. Juni 6, am 4. Juni 6, am 5. Juni 6, am 6. Juni 4 gesehen.

Hinsichtlich des weiten Küstenverlaufes findet die graue Möve hier nur eine sehr schwache Vertretung.

Sie nistet gerne nicht weit vom Fusse der Dünen, auf den blossgewehrten Kieseln, auch auf dem steinigten Uferterrain, auf und an Steinen, und bedient sich desselben Materials, wie auf Gottland, kleiner Holzstücke und *Fucus vesiculosus* als Unterlage, Graswurzeln zur Ausfütterung.

Ein Gelege mit 2 klaren und ein zweites mit 3, etwas angebrüteten Eiern gefunden. Bei beiden die Grundfarbe der Eier grünlich.

45. *Larus argentatus* Brünnich. Grätrut.

Nur hin und wieder ein am Strande entlang fliegendes Exemplar beobachtet.

46. *Larus fuscus* Lin. Silltrut.

Gesellschaftlich in 20 bis 100 und mehr Exemplaren sich gern an den zum Theil sandigen, zum Theil steinigten Strandvorsprüngen aufhaltend, entweder Nahrung suchend oder zur Ruhe niederhockend.

Auch hin und wieder ein oder mehrere Exemplare am Strande entlang ziehend bemerkt.

Ich vermute, dass es junge, noch nicht zeugungsfähige Vögel waren, obgleich sie das Jugendkleid nicht mehr trugen.

47. *Larus marinus* Lin. Hafstrut.

Am 1. Juni 4, am 2. Juni 6, am 3. Juni 8, am 4. Juni 6, am 5. Juni 8, am 6. Juni 8 beobachtet.

Die Mantelmöve zeigt sich wenig auf der Nordküste, deren Dünen keine freien weitflächigen Aussenseiten bieten.

Sie bewohnt vielmehr die Westküste, von welcher sie, entweder die Südküste umsäumend oder quer überfliegend, zu der Ostküste eilt, welche sie gleichfalls gerne bewohnt, da West- und Ostküste mit den höchsten, weitflächigsten Dünen versehen sind, die sie zu ihren Brutplätzen benutzt.

Stets an den, bald steil, bald langsam aufsteigenden, durch die Winde wechselsweise theils zu bergigen Anhöhen, theils zu muldenförmigen Thälern geformten, dem Meere zugekehrten, weiten Dünenflächen, gewöhnlich inmitten, zwischen dem Fusse und dem Scheitel derselben baut sie ihr Nest.

Sie benutzt indess meistens die Flächen, aus welchen nur hin und wieder aufrecht stehende verdorrte Baumgipfel hervorschauen, selten diejenigen, wo diese gedrängt stehen.

Neststand: Geringe Vertiefung an einer Wurzel oder einem Aste, welche von dem Winde blossgelegt sind, an einem niederliegenden, zur Hälfte im Sande begrabenen Stamme.

Bau-Material: Rohbau: alte Holzstücke, *Fucus vesiculosus*, Wurzeln; Ausfütterung: Wurzeln, Lichenen und einzelne Kiefernquäste.

Maasse eines Nestes:*) äussere Weite 450 Mm.; äussere Tiefe 80 Mm.; der innere Raum ziemlich flach.

Eierzahl: 1, 2, 4, als Normalzahl ist wohl 3 anzunehmen.

Maasse von 5 Gelegen, aus je 3, 3, 2, 2, 1 = 11 Eiern bestehend. Länge: Durchschn. 47 Mm.; Min. 75 Mm.; Max. 84 Mm.; Breite: Durchschn. 51 Mm.; Min. 48 Mm.; Max. 52 Mm.

Gewicht,**) gefüllt: von 4 Gelegen aus je 3, 2, 2, 1 = 8 Eiern bestehend, da ein Gelege mit 3 Eiern 2 mit zum Auschlüpfen reifen Embryonen gefüllte Eier hatte, während das dritte Ei faul war. Durchschn. 30 Q. 51 Gr.; Min. 26 Q. 17 Gr.; Max. 32 Q. 44 Gr.

Gewicht, entleert: von 5 Gelegen, aus je 3, 3, 2, 2, 1 = 11 Eiern bestehend: Durchschn. 2 Q.; Min. 1 Q. 46 Gr.; Max. 2 Q. 19 Gr.

Formen: 2, und zwar 1, langgestreckt-spitz und 2, birnförmig = a) stumpf, b) spitz.

In den Gelegen ist ein und dieselbe Form festgehalten.

Farbe: Grundfarbe: 3, und zwar lehmgelblich, grünlich, blau; in den Gelegen dieselbe Farbe festgehalten.

Fleckenzeichnung: kleine und grössere, aufliegende bräunliche Flecke und blassere, durchscheinende Schalenflecke.

Die drei Eier des einen Geleges zeigen auf blauer Grundfarbe nur je 5 bis 7 mittelmässig grosse und mehrere punktförmige schwarzbraune, fast schwarze Flecken mit einigen helleren Schalenflecken.

Legezeit: Wenngleich ich im Juni 4, klare Eier enthal-

*) Die Maasse der Nester sowie der Eier sind nach dem Meter-Maass berechnet.

***) Die Gewichtsbestimmungen sind nach dem preussischen Apothekergewicht angegeben.

tende Nester gefunden und nur 1 mit bis zum Ausschlüpfen reifen Embryonen versehenen Eiern, so glaube ich dennoch als Legezeit die Mitte des Mai angeben zu müssen, da nach den Eiern sehr gesucht wird, und die klare Eier enthaltenden Gelege sehr wahrscheinlich schon zweite, wenn nicht dritte Gelege sind.

Betragen der Möve: Die Mantelmöve ist ein sehr vorsichtiger Vogel.

Da die einzelnen, freien Strand- und Dünenflächen ihr eine weite Aussicht verleihen, so erhebt sie sich schon sehr früh vom Neste, viel früher, als der Ornithologe sie mit blossen Auge gewahr werden kann.

In grosser Höhe sich haltend, kommt sie demselben im geraden, ruhigen, das Gefühl der grössten Sicherheit in sich tragenden, man könnte fast sagen majestätischen Fluge, nur hin und wieder das Haupt wendend, entgegen; kehrt, in der Nähe desselben angekommen, wieder um, begleitet denselben, ihn fortwährend im Auge behaltend, und wenn sie demselben vorgekommen, wieder entgegenfliegend, hin und wieder einen nicht sehr lauten, tiefen, monotonen Schrei ausstossend.

In der Nähe des Nestes angekommen, beschreibt sie von Zeit zu Zeit grosse Bögen, aber sich auch wieder von demselben entfernend, so dass es immerhin sehr schwer hält, auf den weiten Flächen das Nest zu finden, wenn man nicht einigermaassen über die Nistweise derselben orientirt ist. *)

Das stille Wetter erleichtert zu Zeiten das Auffinden des Nestes. Weiss man dann nur die Gegend desselben, so muss man auf dem weissen, weichen Sande nach den Spuren der Möve suchen, von welchen dann oft mehrere nach dem Neste hinführen, wie ich selbst beobachtet habe.

*) Ich erlaube mir hier, eines Werkzeugs zu erwähnen, welches ich für jeden auf der Wanderung begriffenen Ornithologen für unentbehrlich erachte, nämlich eines guten Doppelfernrohrs. Vermöge desselben ist es ihm nur möglich, in ziemlicher Entfernung die theils auf weiten, freien Ebenen, theils auf dem Meere sich aufhaltenden, theils in den Lüften sich fortbewegenden Vögel unterscheiden, beobachten und von der Art und dem Betragen derselben in der Natur sichere Berichte geben zu können. Nur durch die Benutzung eines Fernrohrs ist es mir gelungen, auf der Insel mehrere Nester der Möven zu finden, indem ich, die Flächen überblickend, noch ferne von den Nistplätzen, die auf den Nestern sitzenden Vögel sah, und mir dann Merkmale machen konnte, mittelst welcher es mir leicht wurde, dieselben zu finden.

Die Möve bringt das Rohbaumaterial, z. B. Holzstücke, welche sie auf der Düne zusammensucht, schreitend dem Nistplatze zu, und ich glaube auch, dass, wenn sie das mit Eiern belegte Nest erreichen will, sie sich nicht aus dem Fluge auf dasselbe niederlässt, sondern, sich eine Strecke vor demselben auf dem Sande niederlassend, demselben zuschreitet.

Die Mantelmöve kommt nur in wenigen Paaren auf der Insel als Brutvogel vor.

Hiermit schliesse ich die Reihe der von mir beobachteten Vögel, lasse die Namen derselben aber noch einmal in tabellarischer Uebersicht folgen, aus welcher ersichtlich, welche derselben ich nach den von mir gemachten Beobachtungen als Brut- oder Zugvögel anspreche, bemerke aber noch, dass ich diejenigen, über welche ich noch nicht ganz schlüssig bin, mit einem Fragezeichen versehen habe.

Lauf. N ^o .	Brutvögel.	Lauf. N ^o .	Zugvögel.
1.	<i>Nisus communis.</i>	1.	<i>Haliaetus albicilla.</i>
2.	<i>Falco subbuteo.</i>	2.	<i>Aquila fulva.</i>
3.	<i>Ruticilla phoenicura.</i>	3.	<i>Pandion Haliaetus.</i>
4.	<i>Phyllopneste trochilus.</i>	4.	<i>Milvus niger.</i>
5.	<i>Buteo griseola.</i>	5.	<i>Otus palustris.</i>
6.	<i>Muscicapa atricapilla.</i>	6.	<i>Caprimulgus europaeus.</i>
7.	<i>Lanius collurio.</i>	7.	<i>Cypselus apus.</i>
8.	<i>Fringilla coelebs.</i>	8.	<i>Hirundo urbica.</i>
9.	<i>Parus ater.</i>	9.	<i>Hirundo riparia.</i>
10.	<i>Sturnus vulgaris.</i>	10.	<i>Hirundo rustica.</i>
11.	<i>Corvus cornix.</i>	11.	<i>Motacilla alba. ?</i>
12.	<i>Picus major.</i>	12.	<i>Budytes flavus. ?</i>
13.	<i>Corvus corax.</i>	13.	<i>Budytes flav. var. borealis. ?</i>
14.	<i>Aegialitis hiaticula.</i>	14.	<i>Turdus pilaris.</i>
15.	<i>Haematopus ostralegus.</i>	15.	<i>Saricola rubetra.</i>
16.	<i>Mergus merganser.</i>	16.	<i>Anthus pratensis.</i>
17.	<i>Anas fusca.</i>	17.	<i>Coccothraustes vulgaris.</i>
18.	<i>Sterna macrura.</i>	18.	<i>Cannabina montium.</i>
19.	<i>Larus canus.</i>	19.	<i>Emberiza citrinella.</i>
20.	<i>Larus marinus.</i>	20.	<i>Alauda arvensis.</i>
		21.	<i>Corvus monedula.</i>
		22.	<i>Cuculus canorus.</i>
		23.	<i>Columba palumbus.</i>
		24.	<i>Numenius phaeopus.</i>
		25.	<i>Colymbus articus.</i>
		26.	<i>Larus argentatus.</i>
		27.	<i>Larus fuscus.</i>

Aus der vorstehenden Tabelle ist nun leicht ersichtlich, wie arm an Brutvögeln, sowohl in Betreff der Arten als auch der Individuen, die Insel ist.

Das Nichtvorhandensein so vieler Arten, welche man füglich unter diesem Himmelsstriche erwarten könnte, ist leicht aus dem Vorangegangenen, theils durch Nichtvorhandensein zusagender Brutplätze, theils durch Mangel oder gänzlichliches Fehlen nothwendiger vegetabilischer und animalischer Nahrungsstoffe zu begründen, durchaus naturgemäss.

Ich enthalte mich deshalb kritischer Bemerkungen darüber, jeder Ornithologe wird sich dieselben leicht selbst machen können; glaube aber behaupten zu können, dass mein Verzeichniss der Brutvögel ziemlich erschöpfend ist.

Das Verzeichniss der Zugvögel anbelangend, so kann dasselbe selbstverständlich nur sehr mangelhaft sein, da ich mich gerade während der besten Zugzeit, im Frühjahr und Herbst, nicht auf der Insel befunden.

Es ist aber wohl mit Gewissheit anzunehmen, dass, während der angegebenen Zeiten, Wald und Strand der Insel reich bevölkert sind, da sie ebenfalls, wie die Insel Gottland, vermöge ihrer Lage, inmitten des Baltischen Meeres, den auf dem Zuge begriffenen Vögeln treffliche Ruhepunkte bietet.

Gottska-Sandö ist demnach für die Vogelwelt als eine schlechte Brutstation, dagegen gewiss als eine gute Zugstation zu betrachten.

Schliesslich füge ich noch für Diejenigen, welche es vielleicht interessiren möchte, aus dem Wetter Schlüsse auf die Brutzeit, auf das Vorhandensein von Zugvögeln zu den angegebenen Zeiten, oder auf Verhältnisse anderer Art zu machen, die Wind- und Witterungsverhältnisse hinzu, welche während meines Aufenthaltes auf der Insel vorherrschend waren.

31. Mai: Wind: N.-O., vom halben Vor- bis halben Nachmittag etwas stärker, am Abende still. Sehr schöner, sonniger Tag.

1. Juni: Wind: N.-W., nicht kalt. Sehr schönes, sonniges Wetter.

2. Juni: Wind: N.-O., stark und kalt. Am Nachmittage dicker Seenebel. Während der Nacht vom ersten auf den zweiten hatte es etwas geregnet.

3. Juni: Wind: N.-N.-O., am Morgen still, um Mittag und

Nachmittag stark, am Abende stiller. Heller, nicht warmer Tag.

4. Juni: Wind: S., ziemlich stark, kalt. Am Nachmittage, gegen 4 Uhr, Regen, der noch am Abende anhielt.
5. Juni: Wind: S., gegen Abend S.-W., sehr heftig. Etwas kalt.
6. Juni: Wind: S., am Nachmittage S.-W., während des Tages ziemlich heftig und kalt. Gegen 6 Uhr Nachmittags etwas Regen und warmes, schönes Wetter.

Werfen wir nun endlich noch einen Rückblick auf das Ganze, so finden wir, leider! von den „geträumten Herrlichkeiten“ nichts verwirklicht.

Nichtsdestoweniger aber bleibt die Insel Gottska-Sandö, wenn auch von der Natur in manchen Verhältnissen armselig, so doch auch wieder in anderen merkwürdig ausgestattet, immerhin eine interessante Insel.

Barth den 31. December 1867.

Zur Synonymie einiger Hyphantornis-Arten.

Von

O. Finsch, in Bremen.

Die unter dem Titel: „Synopsis der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres“ im letzten Hefte des vorigen Jahrganges dieses Journals durch Herrn Hofrath von Heuglin begonnenen Publikationen sind wohl berechtigt, die Aufmerksamkeit des Ornithologen in hohem Maasse zu erregen, indem sie uns zunächst mit einer kritischen Bearbeitung der Fringillinen jenes Gebietes beschenkten, die im Hinblick auf die Schwierigkeiten, welche gerade diese Gruppe bietet, vorzüglich genannt werden muss.

Da der Herr Verfasser selbst den Wunsch ausspricht, etwaige Irrthümer aufgeklärt zu wissen, so glaube ich in seinem Interesse zu handeln, wenn ich hier zunächst die Resultate meiner Untersuchungen über einige *Hyphantornis*-Arten, mit denen ich mich in letzter Zeit eingehender beschäftigte, mittheile, indem ich hoffe, dadurch zur genaueren Kenntniss derselben, im Interesse der Wissenschaft, einen kleinen Beitrag zu liefern.

p. 380. No. 19. *Hyphantornis aethiops* Heugl.

Diese Art scheint mir nichts anderes als *H. velatus* (Vieill.)